



Timo Saalmann

Langjährige Kontakte

Die Münchener Kunsthandlung Julius Böhler

Brienerstraße in München – unweit des Königsplatzes befand sich vor dem Zweiten Weltkrieg eine der ersten Adressen des deutschen Kunsthandels. 1905 hatte Julius Böhler mit seiner Kunsthandlung ein neuerrichtetes Stadtpalais und Geschäftshaus bezogen (Brienerstraße 12, heute Nr. 25, Abb. 5), entworfen von Gabriel von Seidl, dem gefragten Architekten des Lenbachhauses und des Bayerischen Nationalmuseums. Das erlesene Angebot an Gemälden, Skulpturen, Gegenständen des Kunsthandwerks und Möbeln nahm zwanzig Räume des großdimensionierten Baues ein. Dies war der Wirkungsort einer Kunsthändlerdynastie: Zunächst leitete der Firmengründer Julius Böhler den Betrieb, sein Sohn Julius Wilhelm Böhler wurde zunächst 1906 Teilhaber, siedelte aber 1919 nach Luzern über und betrieb mit Fritz Steinmeyer die Firma Böhler & Steinmeyer – zeitweise mit Filialen in New York (1923–1934) und Berlin (1928–1932) – sowie die Kunsthandels AG. 1922 stieß der Kunsthistoriker Hans Sauer mann als Teilhaber in München hinzu, 1926 auch der Luzerner Geschäftspartner Steinmeyer. Die verschiedenen Unternehmungen der Familie Böhler waren so über Teilhaberschaften und Kommissionsgeschäfte eng miteinander verzahnt. Seit 1928 führte in München Enkel Julius Harry zusammen mit seinem Onkel Otto Alfons die Geschäfte, der Seniorchef zog sich 1930 zurück.

Das Germanische Nationalmuseum zählte bereits im Kaiserreich zur Kundschaft Julius Böhlers, der sich 1879 in München niedergelassen und im folgenden Jahr ein Ladengeschäft eröffnet hatte. Bei den frühesten Erwerbungen im November 1886 handelt es sich um eine Monstranz und ein Weihrauchfass (KG 697, KG 693). Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs verkaufte Böhler rund 150 Objekte verschiedenster Epochen, Stile, Materialien und Sammelgebiete nach Nürnberg. Die Herkunft von elf Erwerbungen wurde im Forschungsprojekt genauer untersucht.

*4 Nürnberg, Amor als Löwenbändiger,
um 1550/60. Nürnberg, Germanisches
Nationalmuseum, Inv.Nr. HG 9344*

Die Überlieferung der Kunsthandlung Julius Böhler

Bei Objekten, die aus der Kunsthandlung Julius Böhler stammen, ist die Quellenlage zur Erforschung ihrer Herkunft vergleichsweise gut. Umfangreiche Geschäftsunterlagen Böhlers verwahrt das Bayerische Wirtschaftsarchiv in München seit 1995 als Depositum. Die Erhaltung einer solchen Firmenüberlieferung stellt sowohl für die Provenienz- und Kunstmarktforschung als auch für die Unternehmens- und Wirtschaftsgeschichte einen großen Glücksfall dar. Denn öffentliche Archive der Städte und Kommunen oder des Staates sind zur Erhaltung privatwirtschaftlicher Aufzeichnungen weder vorgesehen noch verpflichtet. Die archivische Betreuung und Bereitstellung von wirtschafts- und unternehmensgeschichtlich relevanten Geschäftsunterlagen für die Forschung besorgen zumindest bei größeren Unternehmen Firmenarchive oder zum Teil die Industrie- und Handelskammern. Diese Struktur ist auf Freiwilligkeit angewiesen und setzt bei Unternehmen ein Interesse an der eigenen Geschichte voraus, wodurch die langfristige Archivierung von Schriftgut nicht in jedem Fall sichergestellt ist. Gerade für kleinere inhabergeführte Gewerbebetriebe, wie die von Kunst- und Antiquitätenhändlern, fehlen historische Geschäftsunterlagen häufig ganz.

Von der Kunsthandlung Julius Böhler haben sich im Bayerischen Wirtschaftsarchiv verschiedene Geschäfts- und Lagerbücher erhalten, deren Laufzeiten im Jahr 1890 beginnen und bis in die Mitte der 1950er Jahre reichen, hinzukommt Schriftverkehr mit gewerblichen und privaten Zulieferern sowie Kunden. Allerdings fehlen für die 1930er Jahre wenige Korrespondenzjahrgänge. Mittels einer systematischen Auswertung lassen sich durch Abgleich und

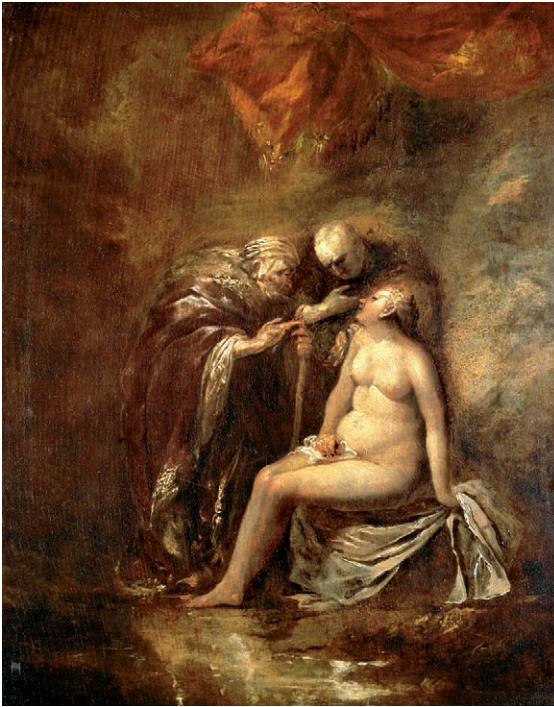


5 Geschäftshaus der Kunsthandlung J. Böhler an der Briennerstraße in München, Aufnahme um 1910. München, Bayerisches Wirtschaftsarchiv, F 43

Kombination der verschiedenen Quellenarten wichtige Informationen für die Provenienzrecherche gewinnen: Nimmt man diese Informationen zusammen, werden für die von Böhler gekauften Werke Vorbesitzer und Kaufpreis ersichtlich. Für die Verkäufe können entsprechend der Zeitpunkt und der Kunde ermittelt werden, etwa wenn Böhler nur eine Zwischenstation war. Im Idealfall lässt sich der Provenienzkette ein weiterer, zuvor noch nicht bekannter Vorbesitzer hinzufügen – eine für die Provenienzforschung zweifelsfrei wichtige Erkenntnis, kann sich daraus doch ein Verdacht auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug ergeben oder möglicherweise entkräften. Dies hängt in erster Linie vom Erwerbszeitpunkt und der Tatsache ab, ob die ermittelte Person von den Nationalsozialisten verfolgt worden ist.

Bei einem umsatzstarken Kunsthändler mit einem großen Kundenkreis wie Böhler, durch dessen Hände viele Kunstgegenstände gingen, ist mit einiger Wahrscheinlichkeit auch mit entzogenen Beständen zu rechnen. Unter den von der Kunsthandlung Böhler für das Germanische Nationalmuseum angekauften und untersuchten Objekten stammen einige von zwei Vorbesitzern, die verfolgt wurden. In beiden Fällen ist es möglich, dass die Vorbesitzer unter Verfolgungsdruck Kunstgegenstände verkauften. Es geht um Objekte des jüdischen Münchner Kunsthändlers Louis Henrich Heilbronner, der häufiger Kommissionsgeschäfte mit Böhler tätigte, was die Bewertung schwierig macht, und des Stuttgarter Kunsthändlers Morton Bernath, der Teile seines Warenlagers 1938 vermutlich zur Vorbereitung seiner Emigration verkaufte. Diese Objekte gelten als Verdachtsfälle, die sich aufgrund fehlender aussagekräftiger Quellen bisher nicht gänzlich klären ließen.

Das Germanische Nationalmuseum stellt diese und weitere Zweifelsfälle als Fundmeldungen in die online verfügbare Lost Art-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste ein. Die Datenbank ermöglicht anspruchsberechtigten Eigentümern von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut und deren Erben, Angaben zu diesen Objekten, etwa Künstlernamen, Thema, Material, Maße, und Fotografien davon als Suchmeldungen zu veröffentlichen, ebenso können Institutionen der öffentlichen Hand in Deutschland Objekte aus ihrem Bestand einstellen. Dabei handelt es sich um sogenannte Fundmeldungen zu Kulturgütern, zu denen sich bei der Prüfung der Provenienzen ein begründeter Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug ergeben hat, die rechtmäßigen Eigentümer aber nicht bekannt sind. Auch wenn in der Chronologie der Provenienz große Lücken bestehen und sonstige Verdachtsmomente vorliegen, können Museen, Archive und Bibliotheken solche Objekte in die Datenbank eintragen lassen. Die Datenbank soll helfen, einen Kontakt zwischen Alteigentümern und jetzigen Besitzern herzustellen und einen Austausch über den Ablauf und die Chronologie der Entziehung sowie die Erwerbsgeschichte und die Eigentumsverhältnisse ermöglichen, um einvernehmliche Lösungen über den Verbleib solcher Kulturgüter zu erzielen.

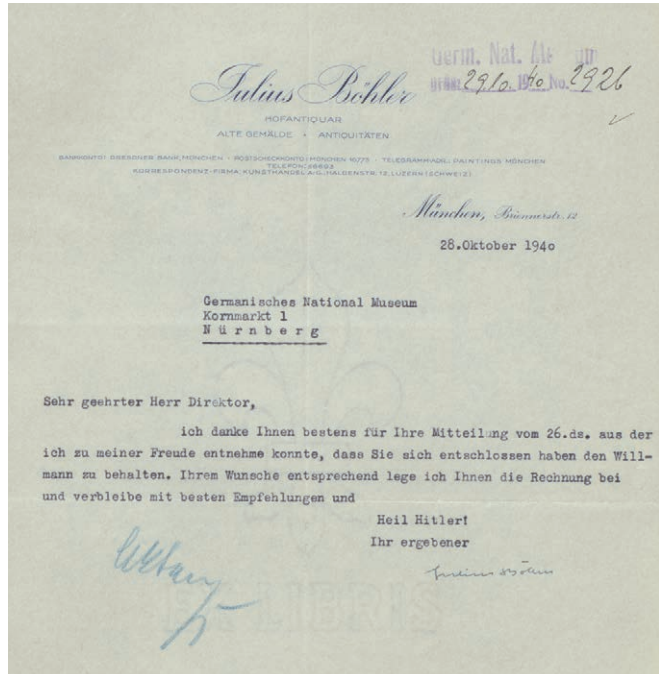


6 Michael Lukas Leopold Willmann,
Susanna und die beiden Alten,
 Niederlande, um 1650/53.
 Nürnberg, Germanisches National-
 museum, Inv.Nr. Gm 1402

Ein Barockgemälde aus Starnberg

Eher die Regel als die Ausnahme sind im Forschungsprojekt des Germanischen Nationalmuseums wie in der Provenienzforschung allgemein Objekte, deren Provenienz für die Jahre der NS-Herrschaft lückenhaft ist. So verhält es sich auch mit dem Gemälde „Susanna und die beiden Alten“ des überwiegend in Schlesien tätigen Malers Michael Willmann, die 1940 in die Sammlung kam (Kat. 1.1, Abb. 6). Aus dem Kontokorrentbuch des Kunsthändlers ging lediglich hervor, dass er das auf Kupfer gemalte Bild aus einem zunächst nicht benannten Nachlass in Starnberg angekauft hatte („Nachl.[ass] Starnberg“). Der Name der vormaligen Eigentümerin sowie die genaueren Umstände des Ankaufs ließen sich rekonstruieren, indem die Geschäftskorrespondenz auf die im fraglichen Zeitraum in Betracht kommenden, nicht allzu zahlreichen Ankäufe in Starnberg geprüft und nach dem Ausschlussprinzip ermittelt wurde. Böhler, der in Starnberg einen Wochenend- und Urlaubswohnsitz hatte, kaufte für den Kunsthandel verwertbare Teile des Hausstandes einer verstorbenen alleinstehenden 60-jährigen Starnbergerin von deren in Hamburg lebender Cousine und Erbin. Von ihr erwarb der Kunsthändler im Juli 1940 verschiedene Möbel, einen Sekretär, fünf Stühle und einen Hocker aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie zwei Tischchen.

7 Schreiben der Kunsthandlung Julius Böhler an Heinrich Kohlhausen, 28.10.1940. HA GNM, GNM-Akten, K 133, Nr. 2926



Hinzukamen zwei Gemälde, der Ankaufspreis für „1 Bild ‚Susanna im Bade‘“ betrug 150 RM. Ein gutes Geschäft für Böhler, konnte er doch ein bis dahin weder der Forschung noch auf dem Kunstmarkt bekanntes Gemälde von einem gesuchten Barockmaler äußerst günstig an- und schon im November an das Germanische Nationalmuseum für 1.000 RM weiterverkaufen (Kat.Nr. 1.4, Abb. 7) – selbst wenn man berücksichtigt, dass Böhler das Gemälde noch für etwa 100 RM restaurieren und rahmen ließ. Zuerst hatte er es zum selben Preis dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau angeboten. Der dortige Direktor Cornelius Müller-Hofstede hatte wohl kein Interesse an dem Gemälde, da der überwiegend in der Region tätige Michael Willmann in der Sammlung bereits gut vertreten war.

In Nürnberg hingegen hatte schon Direktor Ernst Heinrich Zimmermann seit Anfang der 1930er Jahre vergeblich versucht, ein geeignetes Gemälde Willmanns für die dann im September 1934 eröffnete Barockgalerie des Germanischen Nationalmuseums zu finden. Der Aufbau einer Schausammlung mit Werken des deutschen Barock und Rokoko war sein erklärtes Ziel, da diese Epochen bis in die 1920er Jahre in Deutschland kaum museal repräsentiert waren. Zimmermann sowie andere Kunsthistoriker und Museumsleute hielten eine Neubewertung der beiden Stilrichtungen für nötig, die als französisch überformt und einem voraus-

gesetzten deutschen Nationalstil wenig entsprechend galten. Es blieb aber seinem Nachfolger vorbehalten, die Barockgalerie um Werke Willmanns zu ergänzen. Heinrich Kohlhaußen, der Vorgänger Müller-Hofstedes am Breslauer Museum gewesen und 1937 nach Nürnberg gewechselt war, erwarb schon im September 1940 einen „Marienkuss“ des Malers (Gm 1401) von der Wiener Galerie St. Lucas. Dieses Gemälde, von etwas kleineren Abmessungen als die „Susanna mit den beiden Alten“, hatte 1.400 RM gekostet. Bei den kurz aufeinander folgenden Ankäufen zweier Gemälde desselben Künstlers ergab sich eine Preisschwankung, die wohl aus dem geringen Ankaufspreis von Böhler resultierte.

Bei dem aus Starnberger Besitz gekommenen Bild sind die Erwerbungsstände der Kunsthandlung ausreichend geklärt. Gleichwohl ist die Herkunft des Bildes nicht lückenlos bekannt. Denn vor dem Verkauf an den Münchner Händler im Juli 1940 fehlt jegliche Quelle zu dem Gemälde, es wird erst durch die Transaktion an Böhler aktenkundig. Daher ist derzeit nicht zu belegen, ob sich das Gemälde schon länger, zumindest vor 1933, im Eigentum der Starnbergerin befunden hatte oder nicht.

Vorbesitzer James Simon

Ergänzende Informationen zur Objektherkunft kann der Fotobestand der Kunsthandlung Julius Böhler bieten, der sich seit 2014 in der Fotothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, München, befindet und derzeit für die Forschung erschlossen wird. Dort lagert auch Böhlers Kundenkartei, die Aufschluss gibt, welchen Privatsammlern und Museen er Gegenstände anbot (Kat.Nr. 1.7). Darüber hinaus wird eine Untersuchung der Preisgestaltung und -entwicklung möglich: Zu welchem Preis kaufte Böhler ein Objekt an und zu welchem konnte er es verkaufen? Wie lange befand sich der Gegenstand in der Kunsthandlung? Ließ er sich leicht verkaufen oder war er ein Ladenhüter? Musste Böhler mit dem Preis heruntergehen, um für ein bestimmtes Kunstwerk einen Käufer zu finden?

Die Direktoren des Germanischen Nationalmuseums, Zimmermann und Kohlhaußen, baten Anbieter regelmäßig um Preisnachlässe und erreichten diese mit Verweis auf langjährige Geschäftskontakte häufig. Die Festigung der Beziehungen zwischen Händler und Museum war zum gegenseitigen Nutzen, auch die gelegentliche Schenkung von Kunstwerken diente der Kontaktpflege und Kundenbindung. Als Geschenk gelangte 1939 eine kleine, Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Nürnberger Bronzearbeit in die Sammlung (Kat.Nr. 1.3, Abb. 4). Böhler selbst hatte den vergoldeten Vollguss eines Amors, der auf einem Löwen reitet und ihn bändigt, 1927 auf einer Auktion in Amsterdam erworben. Allein dadurch ist die Provenienz für den speziell interessierenden Zeitraum ab 1933 bekannt und ihre unbedenkliche Herkunft zweifelsfrei belegt. Interessant ist dennoch, dass das Objekt schon zwölf Jahre bei Böhler lagerte, bevor er es dem Museum schenkte. In diesem Zeitraum hatte er es verschiedentlich an Sammler

oder Händler und einem nicht näher bezeichneten Altertumsverein zur Ansicht gesandt, jedoch ohne deren Interesse zu wecken. Dem Germanischen Nationalmuseum bot er die Bronzegruppe am 13. Oktober 1939 zunächst für 1.400 RM an, um sie schlussendlich, als Kohlhaufen ebenfalls wenig Interesse zeigte, dem Museum zu schenken (Kat.Nr. 1.6, Abb. 8). Wenn sich das Objekt auch nur schlecht verkaufen ließ, stammte es doch aus einer exquisiten Sammlung, der des Berliner Textilindustriellen Dr. James Simon. Diese Herkunft des Löwenbändigers ist auf der Inventarkarte des Museums vermerkt und auch in Böhlers Unterlagen mit „Auktion Simon Nr. 160“ angegeben. Böhler hatte das Los für umgerechnet 1.215 RM erworben. Diese Summe entspricht – ein Aufgeld von rund 10 Prozent hinzugerechnet – der Zuschlagssumme von 650 Gulden, wie sich einem annotierten Exemplar des Auktionskatalogs entnehmen lässt.

James Simon hatte Teile seiner Sammlung Frederik Muller & Cie. in Amsterdam zur Versteigerung übergeben, als er nach dem Tod seiner Frau in eine kleinere Wohnung umzog und sich von 372 seiner Stücke trennte. Gleichsam durch einen Zufall gelangte so ein Objekt in die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums, bei dem nicht nur über den Künstler ein Bezug zu Nürnberg besteht. Denn auch der Vorbesitzer James Simon hatte eine Verbindung zum Germanischen Nationalmuseum. Der Sammler gilt vor allem als Mäzen der Staatlichen Museen zu Berlin, mit den Sammlungen auf der Museumsinsel und den dort

Eingang:	<i>Bronze</i>			<i>27</i>	<i>209</i>	
Beschreibung:	<i>Gruppe auf Löwe mit Kind</i>					<i>Nürnberg Ende 15^{ter}</i>
am	<i>14. 11. 27.</i>	von	<i>Paul James Simon, Berlin aus Nachlass Hermann, Ablass</i>			<i>M 160</i>
			<i>1215.-</i>	<i>Auk.</i>		<i>M 1215.-</i>
Abgebildet im Kat. 25/26. 10. 27.						<i>1215</i>
						<i>215. ✓ 1215</i>
						<i>27. 12. 36 800.-</i>
						<i>415</i>
Foto No.	Maaß:	A	V			M 800.-
	<i>-h. 19 1/2</i> <i>cm</i>			<i>5-5</i> <i>0211 ✓</i>		

8 Karteikarte aus dem Fotoarchiv der Kunsthandlung Julius Böhler, München, Nr. 27 209, zur Bronze Abb. 4. München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Fotoarchiv Kunsthandlung Julius Böhler

Laufende Nr.	Tag des Auftrags	Des Auftraggebers a) Vor- und Zuname b) Stand c) Wohnort und Straße	Bezeichnung der zu versteigerten Sachen und Blattnummer ihrer Liste im Sammelheft	Die Genehmigung der Versteigerung ist		Tag und Stunde der Versteigerung	Gesamt-erlös aus der Versteigerung	
				beantragt am	erteilt am		RM	Ph
1	2	3	4	5	6	7	8	
4	7. 7. 1938	Erben des Bildhauers Georg Schuster, München Savonardeg 13 u. z. Kunstver. Schuster Elisabeth Schuster Anna Schuster Jora Lutz geb. Schuster (Heinrich Albrecht Wohnort Max Wein) für die Erbgemeinschaft Schuster, Dr. Josef Lutz	Skulpturen, Gemälde, Kunstgewerbe	21. 7. 38	5. 8. 38	12. u. 13. 1938 9 1/2 u. 15 £	577.036	-

9 Geschäftsbuch der Kunsthandlung Julius Böhler für Versteigerungen, Eintrag zur Sammlung G. Schuster, 1938. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, DKA, NL Böhler, I, B-5

tätigen Kunstwissenschaftlern und Archäologen war er seit der Jahrhundertwende eng verbunden, allen voran mit Wilhelm von Bode, dem rührigen Direktor der Gemäldegalerie und zwischen 1905 und 1920 Generaldirektor der preußischen Staatssammlungen. Von 1908 bis 1922 war James Simon zudem ernanntes Mitglied des Verwaltungsausschusses des Germanischen Nationalmuseums gewesen, dem Bode ebenfalls von 1884 bis zu seinem Tod angehörte. Die Provenienz des von der Kunsthandlung Böhler geschenkten Objekts legt so gewissermaßen auf einer anderen Ebene Verbindungen zwischen Sammlern und Museen und ihren Direktoren offen.

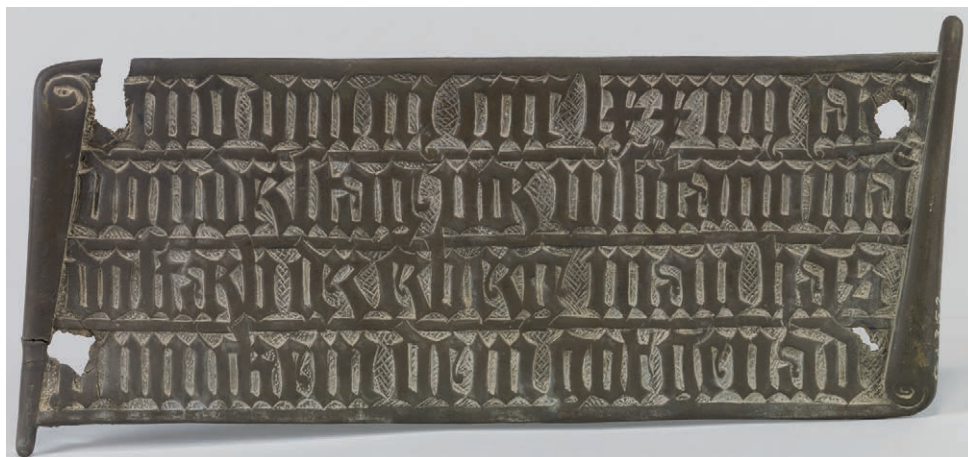
Eine Bronze-Grabplatte aus der Versteigerung der Sammlung Georg Schuster

Für einige andere Erwerbungen von der Kunsthandlung Böhler ist die Überlieferungslage ebenfalls gut. Sie stammen aus einer Reihe von Versteigerungen, die sie ab 1936 durchführte. Für Versteigerungen war zu dieser Zeit eine Genehmi-

Vom Auftraggeber gezahlte		Gesamt- betrag der Spalten 9, 10		Tag der Fälligkeit des Erlöses aus der Versteigerung		Der Erlös aus der Versteigerung ist abgeliefert		Bemerkungen	
a) Gebühren	b) Auslagen					am	an		
RM.	RM.	RM.	RM.						
9	10	11		12	13	14	15	16	
4582.75	5889.30	10472.05		3. u. 6. März 3 Wochen	18. 3. 39 9. 3. 39 6 Wochen	30. 3. 6. 4. 7. 4. 20. 4. 27. 4. 7. 11. 38		Erbgemeinschaft Wolffstein Versteigerung Kts. bei Dreschner & Co. Filiale München	Die nicht von Kaufher Pachen gehen zurück.

gung der Reichskammer der bildenden Künste nötig. Julius Harry Böhler erhielt eine solche Erlaubnis, auch weil einige der jüdischen Auktionatoren, wie Hugo Helbing mit zwei Standorten in München und Frankfurt am Main oder Paul Graupe in Berlin, durch die Auswirkung antijüdischer Gesetze und Erlasse nicht mehr tätig sein konnten. Ausschlaggebend war das zum März 1935 in Kraft tretende Versteigerungsgesetz, das mit seinen Durchführungsverordnungen Juden faktisch vom Auktionswesen ausschloss. Profiteure dieser Maßnahme waren die Kunsthandlung Böhler, die sich dieses neue Geschäftsfeld erschloss, sowie das enorm an Einfluss gewinnende Auktionshaus Adolf Weinmüller (Hopp 2012; siehe auch Kapitel zu Berolzheimer und zu Lämmle).

Das Deutsche Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum verwahrt Unterlagen zu den insgesamt vier Versteigerungen der Kunsthandlung Julius Böhler. Auf dem Weg der Auktion wurden drei Privatsammlungen – Margarete Oppenheim aus Berlin im Mai 1936, Theodor Ströfer aus Nürnberg im Oktober 1937 und die Sammlung von Georg Schuster aus München im März 1938 (Kat.Nr. 1.5, Abb. 9) –



10 Nürnberg, Grabplatte des Hans Punickein, um 1475. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Gd 352

angeboten sowie im Juni 1937 ein Konvolut von Dubletten und nicht museums-tauglichen Objekten aus den Beständen der Staatlichen Museen Berlin. In allen Fällen handelte es sich um geschlossene Bestände, die Böhler en bloc anbot und nicht erst eigens für die Versteigerung zusammenstellte. Die Geschäftsbücher zu den Böhler-Versteigerungen im Deutschen Kunstarchiv enthalten leider keine Informationen über einzelne Objekte; sie sind für die Provenienzforschung dennoch hilfreich, um zumindest einzelne Käufer der Auktion zu ermitteln.

In der Sonderausstellung ist eine Bronze-Grabplatte mit dem Datum 1474 zu sehen (Kat.Nr. 1.2, Abb. 10), die zur Sammlung Georg Schuster gehörte und die das Germanische Nationalmuseum, wie die Recherchen ergaben, über einen Zwischenhändler aus der Böhler-Versteigerung erwarb. Der Bildschnitzer Georg Schuster war in München vornehmlich als Restaurator tätig, seine Leidenschaft bei der Arbeit wie beim Sammeln galt hauptsächlich der Spätgotik. Etwa seit der Jahrhundertwende trug er vornehmlich Werke der bayerischen Gebiete zusammen, zumeist Bildwerke aus Holz, Stein, Ton und Alabaster, in geringerem Umfang aber auch Gemälde des 15. und 18. Jahrhunderts und Objekte aus Metall, Keramik und Glas. Bekannt war die Sammlung vor der Versteigerung nur wenigen gewesen. Dem Kunsthistoriker und Journalisten der „Münchener Neuesten Nachrichten“ Hubert Wilm, den der Sammler und Restaurator aufgrund ähnlicher Interessen kannte, hatte er einzelne Sammlungsstücke gezeigt. Noch 1937 publizierte Wilm eine Auswahl der Objekte aus jüngerer Zeit in einer kleinen Monographie, und er war es auch, der sie in wesentlichen Teilen für den Auktionskatalog katalogisierte und beschrieb. Im Einführungstext des Katalogs bekannte Wilm dann, er habe vor Schusters Tod nur einen Bruchteil der Skulp-

turen zu Gesicht bekommen, der volle Umfang habe sich erst bei der genaueren Bearbeitung erschlossen. Vor der Versteigerung machten die wichtigen Kunstzeitschriften die Sammlung publik; hervorgehoben wurde die Sachkenntnis des Sammlers sowie die geringe Bekanntheit der Sammlung, wodurch zum einen die Qualität der Sammlung belegt wurde und die Objekte zum anderen den Status von Raritäten bekamen. In der „Weltkunst“ wurde die Auktion daher als das „Hauptereignis des diesjährigen Kunstmarktes“ angekündigt und zu einer der „bedeutendsten, jemals stattgehabten Auktionen von Bildwerken“ erklärt. Was Schusters „Kunstbesitz“ auszeichne, sei die „Seltenheit der Einzelstücke, ihr historischer Wert und ihre außerordentliche Qualität, verbunden mit meist guter Erhaltung und vielen unberührten Fassungen“ (Weltkunst Jg. XII, Nr. 10 vom 6. März 1938, S. 2).

Unter diesen Voraussetzungen lag es im Interesse von Sammlern und Kunsthändlern wie auch Museumsleuten, sich das eine oder andere Stück bei der Versteigerung am 17. und 18. März 1938 zu sichern. Wie die „Weltkunst“ berichtete, waren zahlreiche Direktoren großer Museen anwesend, genannt wurden Hans Buchheit vom Bayerischen Nationalmuseum in München, Theodor Demmler aus Berlin, Adolf Feulner vom Kölner Kunstgewerbemuseum und Heinrich Kohlhauben vom Germanischen Nationalmuseum. Das Epitaph eines Hans Punickein, das in das Nürnberger Museum gelangte, trug bei der Versteigerung die Losnummer 423 und war auf einen Preis von 50 RM geschätzt. Der Zuschlag erfolgte bei 190 RM, wie aus dem Preisbericht in der „Weltkunst“ hervorgeht. Das Zugangsregister des Germanischen Nationalmuseums nennt die Antiquitätenhandlung Alte Deutsche Kunst aus Bremen als direkten Vorbesitzer. An sie überwies das Museum 218,50 RM; diese Summe enthält ein Aufgeld von 15 Prozent, das bei Auktionen üblicherweise zusätzlich zum Hammerpreis zu entrichten war. Den Geschäftsbüchern der Alten Deutschen Kunst, die im Archiv Böttcherstraße GmbH, Bremen, liegen, ist zu entnehmen, dass die Kunsthandlung – wohl mit einem Nachlass als Händler und beauftragter Bieter – bei der Auktion lediglich ein Aufgeld von 12 Prozent gezahlt hatte (212,80 RM). Der restliche Betrag von 5,70 RM war die vom Germanischen Nationalmuseum gezahlte Provision.

Die Alte Deutsche Kunst handelte im Auftrag von Direktor Kohlhauben. Dieser war zwar selbst bei der Versteigerung anwesend, verließ sie aber vorzeitig. Johannes Jantzen, einer der Eigentümer der Alten Deutschen Kunst, besuchte die Auktion ebenfalls und schlug Kohlhauben kurzfristig vor, in Gauting bei München eine angeblich völkerwanderungszeitliche Adlerfibel zu begutachten. Jantzen trat als Zwischenhändler der Adlerfibel auf; bei der Auktion versuchte er die zahlreich angereisten Museumsdirektoren für das Stück zu begeistern und spekulierte auf eine hohe Provision für die Vermittlung des Objekts. Die beiden fuhren zur Begutachtung, während ein Mitarbeiter Jantzens für das Germanische Nationalmuseum bot. Die angeblich frühmittelalterliche Fibel erwies sich später als moderne Fälschung.

Die Kunsthandlung Julius Böhler im Nationalsozialismus

Eine generalisierende Aussage über das Verhalten und die Geschäftstätigkeit der Kunsthandlung Julius Böhler und ihre Verstrickung in den Verkauf von unrechtmäßig entzogenem Eigentum während der NS-Zeit lässt sich nicht treffen, wenn man nur von den Objekten ausgeht, die für das Germanische Nationalmuseum erworben worden sind. Diese Ankäufe stellen einen kleinen, gewissermaßen willkürlichen Ausschnitt aus dem Warenangebot der Kunsthandlung dar, der sich aus den Sammelinteressen der Museumsdirektoren ergab. Nimmt man aber den Gesamtwarenbestand Böhlers in den Blick, wie es Richard Winkler vom Bayerischen Wirtschaftsarchiv anhand der dortigen Überlieferung der Geschäftsunterlagen und Korrespondenz getan hat, wird erkennbar, wie Julius Harry Böhler und der Teilhaber Hans Saueremann die Vorteile nutzten, die sich nichtjüdischen Kunsthändlern durch die Ausschaltung ihrer jüdischen Mitbewerber und angesichts des größeren Angebots auf dem Kunstmarkt durch unter Verfolgungsdruck verkaufte Kunstsammlungen boten. So ist bekannt, dass die Kunsthandlung Böhler für den eigenen Bestand oder auf Provisionsbasis bei Versteigerungen von Kunstsammlungen kaufte, die entzogen, beschlagnahmt, unter Zwang verkauft oder verschleudert wurden. Dies war zum Beispiel der Fall auf den Auktionen der Restbestände der Münchener Kunsthandlung A.S. Drey (siehe Kapitel zu Mayring) und der umfangreichen Kunstsammlung Emma Budges (siehe Kapitel zu Budge), die von Paul Graupe beziehungsweise Hans W. Lange in Berlin durchgeführt wurden. Ferner gab es direkte Ankäufe von jüdischen Sammlern, die in der NS-Zeit in Bedrängnis gerieten, während des Zweiten Weltkriegs kamen auch Ankäufe in den besetzten westeuropäischen Nachbarländern hinzu. Die Beteiligung der Kunsthandlung Böhler am Kulturgutentzug ist damit hinreichend bekannt. Unter den Ankäufen des Germanischen Nationalmuseums bei der Kunsthandlung Böhler ergaben sich durch die Recherchen des Forschungsprojekts gleichwohl nur bei den Objekten von den beiden eingangs erwähnten Alteigentümern Verdachtsmomente auf mögliche verfolgungsbedingte Verluste. Die Objekte werden in die LostArt-Datenbank eingestellt (Stand August 2017).

Quellen:

Bremen, Archiv Böttcherstraße GmbH: Bestand Alte Deutsche Kunst;
München, Bayerisches Wirtschaftsarchiv: F 43 Kunsthandlung Julius Böhler;
München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Fotoarchiv Kunsthandlung Julius Böhler;
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Deutsches Kunstarchiv (DKA): NL Böhler;
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Historisches Archiv (HA): GNM-Akten,
K 131, K 133;
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Registrar: Zugangsregister, Inventarbücher,
Inventarkarten zu Gm 1402, HG 9344, Gd 352.

Literatur:

Aukt.Kat. Muller & Cie. 1927, 25.–26. Oktober, Los-Nr. 160, Abb. 160 (unpaginiert). –
Aukt.Kat. Böhler 1938, 17.–18. März, Los-Nr. 423. – o.A. 1938 a. – o.A. 1938 b. – Bähr
2013, S. 19–21. – Bushart 2004. – Ebert Bericht Skulptur. – Fuchs 1937. – Hess/
Hirschfelder/Stolzenberger 2010, bes. S. 10–12. – Hiller 1938. – Hopp 2012, bes.
S. 112–121. – Löw 2014, S. 113–114. – Matthes 2000. – Matthes 2006. – Schuster
2001. – Strieder 1978, bes. S. 601–602. – Wilm 1937. – Winkler 2005. – Winkler
2007a. – Winkler 2007b.